

...als lebten die Einhörner in Schottland

MYTHEN & LEGENDEN



Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. Dieses Thema beschäftigt nicht nur Hamlet, sondern auch die Menschen, wenn es um Einhörner geht. Gibt es sie oder nicht? Manche Leute glauben, das Einhorn sei ein Fabeltier, das niemals gelebt hat, andere meinen, es sei vielleicht ausgestorben wie das Mammut. Fest steht: Das Einhorn ist bis zum heutigen Tage das Wappentier Schottlands und in keinem anderen Land der Welt blüht und gedeiht der Einhorn-Kult so stark wie dort. Jedes Jahr am 9. April feiern die Schotten den „National Unicorn Day“, einen Feiertag zu Ehren ihres Nationaltiers. In vielen Dörfern und Städten thronen steingewordene Einhörner auf Säulen hoch über dem Marktplatz und bringen den Menschen Glück. Seit dem Mittelalter wird in Schottland eine Goldmünze geprägt, auf der ein strahlendes Einhorn seinen Glanz versprüht.

Alles nur ein Zufall? Oder verstecken sich in den unwegsamen Mooren der schottischen Highlands die letzten Einhörner? Und wenn ja: Wie kamen sie dorthin? Gerald Axelrod suchte und fand die Einhörner nicht nur in Schottland, sondern verfolgte auch ihre Spur in den alten Mythen und Legenden, die 5000 Jahre weit zurückreichen.

ISBN 978-3-8003-4632-5



9 783800 346325



MYTHEN & LEGENDEN

...als lebten die EINHÖRNER in Schottland

GERALD AXELROD

*Die Suche
nach den Letzten
ihrer Art*



Stürtz

Inhalt

6 Einleitung

8 1. Teil

In einem fernen Land, wo Einhörner den Nebeln entstiegen

- 10 China – Die Wiege der Einhörner
- 16 Indien – Die Legende vom Asketen Einhorn
- 24 Ktesias – Die Einhörner ziehen ins Abendland
- 34 Die Einhörner erreichen Germanien
- 36 Plinius, Aelian und Solinus – Einhörner im Römischen Reich
- 41 Die Bibel – Eine Fundgrube für Einhorn-Forscher
- 50 Nach der Sintflut
- 54 Der Physiologus
- 60 Die ersten Beweise: Der Mythos wird Realität



Umschlaginnenseite:
Melrose Abbey

Erste Seite:
Kilchurn Castle am Loch Awe

Seite 2/3:
Blackcraig Castle bei Blairgowrie
Wild und ungestüm galoppieren
die Einhörner durchs Wasser, wenn
sie mit dem Wind um die Wette
laufen.



64 2. Teil

Der Traum von einem Einhorn in dunkler Zeit

- 66 Hildegard von Bingen
- 70 Parzival und der Kurfunkelstein
- 77 Augenzeugen und Reiseberichte
- 86 Die Jagd beginnt
- 93 Das Einhorn im Bunde mit den Mächten der Finsternis
- 96 Von dem Raben und dem Einhorn
- 96 Von dem Leoparden und dem Einhorn

98 3. Teil

Alle Wege führen nach Schottland

- 100 Wie die Einhörner nach Schottland kamen
- 104 Der Aufstieg zum schottischen Nationaltier
- 107 Das Auftauchen des Einhorns
- 110 Gesunde Geschäfte
- 116 Der Siegeszug der Illusionenzerstörer
- 119 Rettung in der Märchenwelt
- 124 Glück, Liebe und Magie

- 126 Literaturverzeichnis
- 127 Landkarte
- 128 Impressum

Einleitung

„Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.“ Dieses Thema beschäftigt nicht nur Hamlet, sondern auch die Menschen, wenn es um Einhörner geht. Gibt es sie oder nicht? Manche Leute glauben, das Einhorn sei ein Fabeltier, das niemals gelebt hat, andere meinen, es sei vielleicht ausgestorben wie das Mammut. Fest steht: Das Einhorn ist bis zum heutigen Tage das Wappentier Schottlands und in keinem anderen Land der Welt blüht und gedeiht der Einhorn-Kult so stark wie dort. Jedes Jahr am 9. April feiern die Schotten den „National Unicorn Day“, einen Feiertag zu Ehren ihres Nationaltiers. In vielen Dörfern und Städten thronen steingewordene Einhörner auf Säulen hoch über dem Marktplatz und bringen den Menschen Glück. Seit dem Mittelalter wird in Schottland eine Goldmünze geprägt, auf der ein strahlendes Einhorn seinen Glanz versprüht. Stirling Castle mit seinen berühmten Wandteppichen, die die „Jagd auf das Einhorn“ zeigen, gilt als Hochburg der Einhorn-Verehrung. Und im Hafen von Dundee liegt die Fregatte „HMS Unicorn“ vor Anker.

Alles nur ein Zufall? Oder steckt mehr dahinter? Um die Liebe der Schotten zu diesem edelsten aller Tiere zu verstehen, müssen wir die Spur der Einhörner zurückverfolgen. Die ersten Berichte stammen aus China und reichen bis ins Jahr 3000 v. Chr. zurück. Von Zentralasien wanderten die Einhörner nach Süden, bis sie Indien und den Vorderen Orient erreichten. Um das Jahr 400 v. Chr. gelangte die Kunde von diesen rätselhaften und scheuen Tieren ins Abendland, wo selbst die Bibel sie mehrfach erwähnte. Für die Menschen des Mittelalters stand somit unwiderlegbar fest: Einhörner existieren! Denn wer an den Worten

der Bibel zweifelte, landete auf dem nächsten Scheiterhaufen. Damals glaubte man aber nicht nur an Einhörner, sondern auch an die magischen Heilkräfte ihres Horns. Zu Pulver verarbeitet sollte es praktisch alle Krankheiten heilen – womit das Unheil seinen Lauf nahm. Es begann eine systematische Jagd auf diese Tiere, so dass sie spätestens im 17. Jahrhundert als ausgestorben galten.

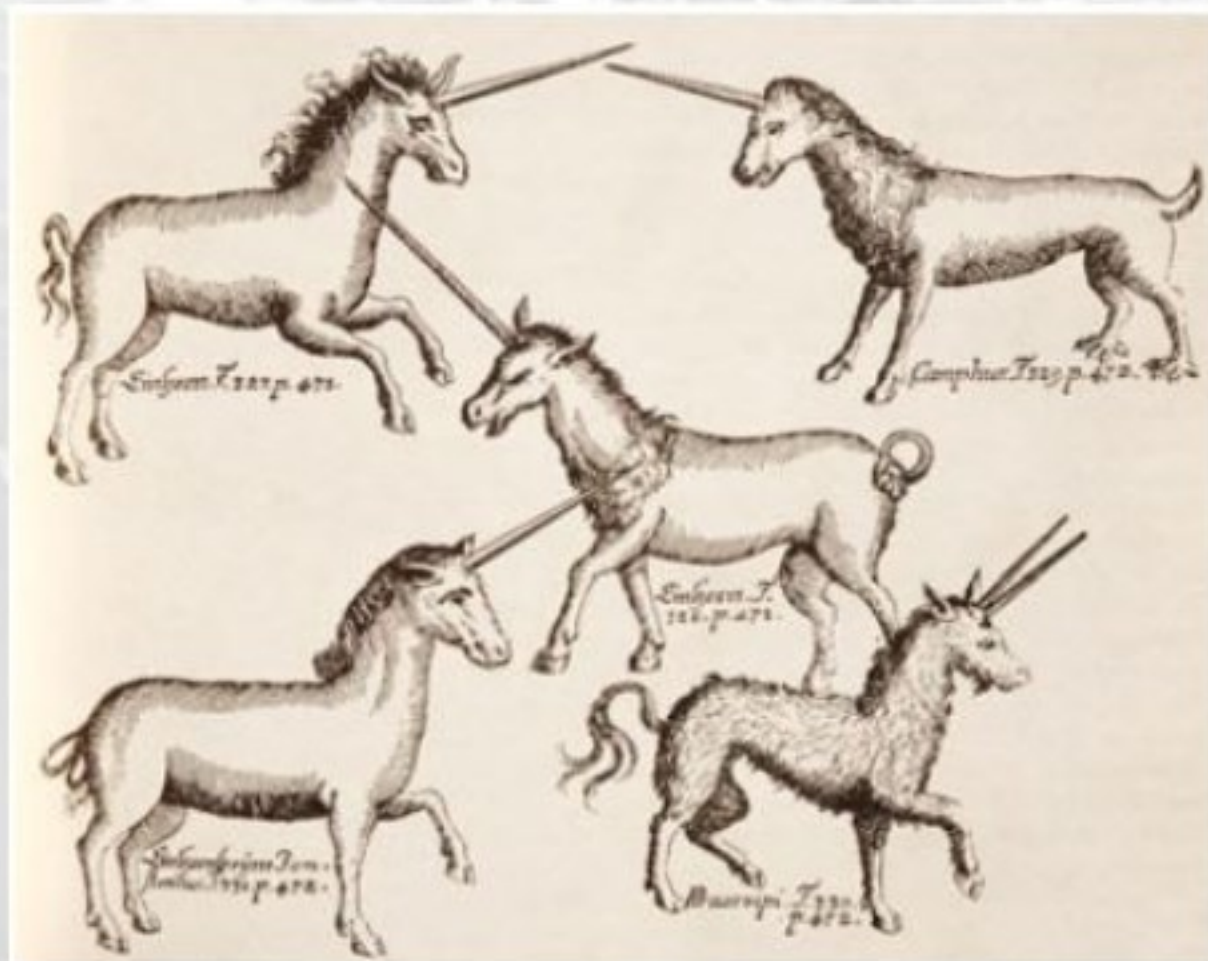
Wie durch ein Wunder überlebten jedoch einige Exemplare in der menschenleeren Einöde der schottischen Highlands. Als ich mich in diese Gebiete vorwagte, die noch nie zuvor ein Mensch betreten hatte, konnte ich sie mit eigenen Augen sehen und fotografieren: die letzten Einhörner. Doch wenn ich den Leuten davon erzähle und ihnen als Beweis meine Fotos vorlege, ernte ich meistens zweifelnde Blicke und weiß nicht, ob die Leute an den Fotos oder an meinem Verstand zweifeln. Ich habe auch lange mit mir gehadert, ob ich diese Bilder veröffentlichen soll, denn sie könnten ein neues Jagdfieber auslösen. Aber dann habe ich gemerkt: Genauso felsenfest, wie die Menschen des Mittelalters von der Existenz der Einhörner überzeugt waren, genauso felsenfest sind die modernen Menschen von ihrer Nicht-Existenz überzeugt. Es gibt in der Wissenschaft sogar ein Einhorn-Paradigma: „Wenn Sie mir sagten, Sie hätten eine Ziege im Garten, dann könnte ich Ihnen glauben. Wenn Sie sagten, Sie hätten ein Einhorn im Garten, könnte mich noch nicht einmal ein Foto überzeugen – ich würde nicht eher ruhen, als bis ich es mit eigenen Augen gesehen hätte.“ (Gero von Randow)

In diesem Sinne: Auf nach Schottland!

Gerald Axelrod

Rechte Seite:
Fairy Bridge bei Elleric
In den mystischen Wäldern und
Mooren der Highlands fanden die
Einhörner Zuflucht.





Pierre Pommet (1658 bis 1699) unterschied fünf verschiedene Einhorn-Arten. Evolutionsgeschichtlich könnten Pferd und Einhorn von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Google die Stichworte „Einhorn Kasachstan“ eingibt, findet euphorische Überschriften wie „Forscher finden Schädel eines Einhorns“ oder „Es gab sie wirklich: Einhörner lebten noch vor 29 000 Jahren“. Nüchtern betrachtet gehört das *Elasmotherium sibiricum* zur Gattung der Nashörner und es ist mehr als unwahrscheinlich, dass die Einhörner von diesem vier Tonnen schweren Koloss abstammen. Der Fund beweist aber, dass in Zentralasien einhornige Tiere lebten und dass noch lange nicht alle Entdeckungen gemacht worden sind.

Mit einer gewagten Spekulation könnte man eher annehmen, dass es evolutionsgeschichtlich einen gemeinsamen Vorfahren von Pferd und Einhorn gab. Wer ein Pferd genauer betrachtet, entdeckt auf seiner Stirn einen Haarwirbel, und zwar meistens genau an jener Stelle, wo beim Einhorn das Horn emporragt. Vielleicht lebte vor langer Zeit ein Ur-Pferd mit einem kleinen Horn, das sich in den weiten Steppen der Mongolei als überaus nützliche Waffe zur Verteidigung gegen natürliche Feinde wie Wölfe und Schakale

bewährte. Je länger und spitzer dieses Horn war, desto stärker stiegen die Überlebenschancen. Nach der Darwinschen Evolutionstheorie entwickelten sich aus dem Ur-Pferd einerseits die Einhörner mit ihren langen, markanten Hörnern. Andererseits zog ein Teil der Ur-Pferde auf der Suche nach neuen Futterquellen in die Wälder. Dort entpuppte sich das Horn als Katastrophe! Wenn die Ur-Pferde durch die Wälder preschten, passierte es immer wieder, dass sie nicht rechtzeitig ausweichen konnten und mit ihrem Horn in einem Baum stecken blieben! Deshalb trat bei diesen Tieren die gegenteilige Entwicklung ein. Ur-Pferde mit großem Horn starben aus und es überlebten nur jene mit kleinen Hörnern. Schließlich entwickelte sich das Horn ganz zurück. Übrig blieb nur ein Haarwirbel, der noch heute an die Verwandtschaft zwischen Pferd und Einhorn erinnert.

Wir haben uns jetzt weit ins Reich der Spekulationen vorgewagt und man darf gespannt sein, ob Paläontologen eines Tages das Skelett eines solchen Ur-Pferdes finden. Kehren wir nun zu den Fakten zurück. Die Berichte über Einhörner zeigen, dass sie zuerst von China nach Süden zogen, bis sie Indien erreichten, und dann nach Westen, bis sie im Vorderen Orient ankamen. Vielleicht suchten sie neue Weidegründe, vielleicht lösten klimatische Veränderungen ihre Wanderung aus. Auf jeden Fall berichtete zum ersten Mal ein Europäer um das Jahr 400 v. Chr. von diesen faszinierenden Geschöpfen.

Rechte Seite: Duntrune Castle bei Crinan. Auf der Stirn jedes Pferdes sieht man einen Haarwirbel, und zwar genau an jener Stelle, wo beim Einhorn das Horn emporragt.

Seite 22/23: Castle of Old Wick bei Wick





Oben und rechte Seite:
Fairy Glen auf der Isle of Skye
Julius Cäsar berichtet, dass in
einem Gebirge Germaniens ein
Tier mit einem einzigen Horn
umherstreift.

Die Einhörner erreichen Germanien

Im 1. Jahrhundert v. Chr. erreichten die Einhörner auf ihrem Zug nach Westen das heutige Deutschland. Darüber berichtet kein Geringerer als Julius Cäsar, der mit seinen Truppen im Jahr 53 v. Chr. den Rhein überschritten und Germanien erkundet hat. In seinem Hauptwerk „Der Gallische Krieg“ schreibt er im 6. Buch, Abschnitt 25 bis 28, über das Hercynische Waldgebirge (der Harz?). Wörtlich heißt es:

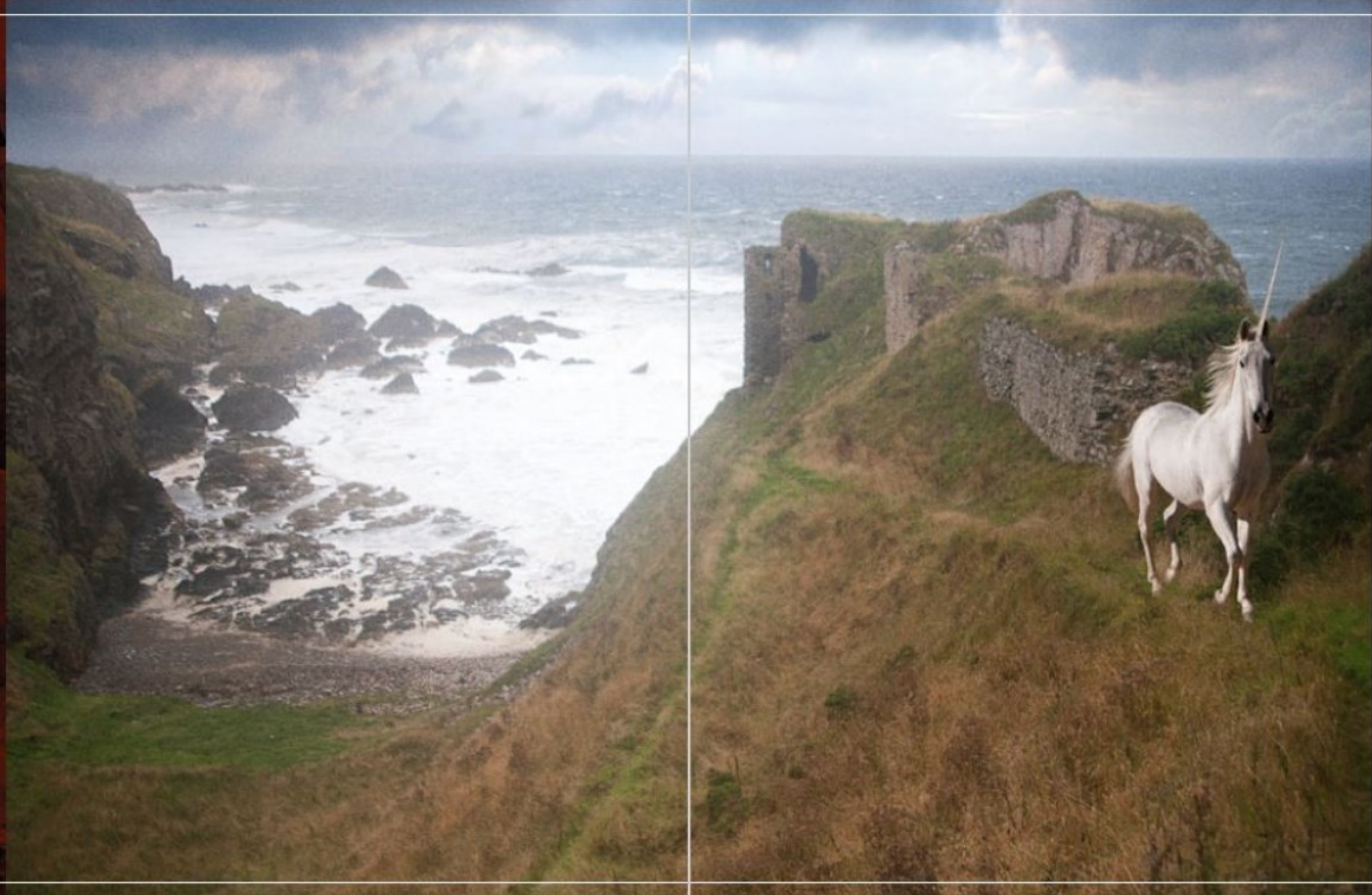
„Es gibt dort ein Rind von der Gestalt eines Hirsches. Mitten aus seiner Stirn ragt zwischen den Ohren ein einziges Horn hervor, höher und gerader als die uns Römern bekannten Hörner.“

Skeptiker bezweifeln zwar, dass diese Passage von Cäsar selbst stammt, aber sie beweist, dass sich zu jener Zeit die Kunde von Einhörnern in Germanien verbreitete. Immerhin hat Cäsar zweimal den Rhein überquert und sich ins Feindesland vorgewagt, sodass er (oder sein Begleiter, der diese Zeilen schrieb) aus eigenen Erfahrungen über Germanien berichten konnte.



Der Traum von einem

Einhorn in dunkler Zeit



Fandlater Castle bei Sandend

Gargoyle an der Kathedrale Notre-Dame (Paris)
Ein einhorniger Dämon blickt auf
seine Opfer hinab.



„Allegorie der Welt“, Kupferstich
von Boetius à Bolswert (17. Jh.)
Das Einhorn stößt den Mann in den
Abgrund.



Das Einhorn aber bedeutet den Tod, der dem Menschen allezeit nachfolgt, um ihn zu ergreifen. Der Abgrund bedeutet die Welt, die voller Übel ist. Der Strauch ist unser Leben, das ohne Unterlass verzehrt wird von den Stunden des Tages und der Nacht, so wie die weiße und schwarze Maus die Wurzel verzehren. Die Kante mit den vier Schlangen ist der Leib, der aus vier Elementen zusammengesetzt ist und sich auflöst, wenn diese in Unordnung kommen. Der grässliche Drache ist der Höllenschlund, der uns allesamt zu verschlingen droht. Der süße Honig des Zweigleins aber ist die trügerische Lust der Welt, damit der Mensch betrogen wird und die Gefahren vergisst.

Welch ein Imagewandel! In älteren Fassungen dieser Geschichte ist es ein Elefant, vor dem der Mann flüchtet, jetzt ein Einhorn. Vom Sinnbild des Todes war es nur ein kleiner Schritt zum Sinnbild des Teufels. Auf Gemälden und bei Skulpturen tauchten immer häufiger Dämonen mit nur einem einzigen Horn auf. Ein berühmtes Beispiel ist der einhornige Teufel an der Vorderfront der Kathedrale Notre-Dame in Paris. Ähnlich wie das Einhorn auf den Mann im Abgrund hinabblickt, so blickt er auf die Menschen hinab, die sich tief unter ihm tummeln.



Ecclesgreig House bei St Cyrus
Man warf Einhörnern vor, wegen
des kostbaren Karfunkelsteins unter
ihrem Horn hochmütig zu sein.

Es gibt einen höchst eigenwilligen Physiologus, der sich radikal von anderen Fassungen unterscheidet: den Physiologus der Waldenser (eine Sekte in Südfrankreich und Norditalien). Die Urform stammt wahrscheinlich aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. Dort lesen wir mit großem Erstaunen:

„Das Einhorn beherrscht den Menschen. Es jagt ihn, und wenn es ihn packt, durchstößt es ihn mit seinem Horn und frisst ihn auf [recht ungewöhnlich für einen Pflanzenfresser]. Der heilige Basilius [der in Wirklichkeit nichts mit diesem Text zu tun hat] sagt dazu: ‚Siehe nun, o Mensch, dass du dich vor dem Einhorn in Acht nimmst, das heißt vor dem Teufel. Denn er beherrscht die

Menschen und ist sehr geschickt, ihnen Böses anzutun. Tag und Nacht rennt er, durchstößt den Menschen mit falschen Argumenten und trennt ihn von den Geboten Gottes.“ (aus: Hagenmaier, S. 38)

Diese Negativ-Propaganda trug Früchte. Auch in der Meinung des einfachen Volkes verloren Einhörner ihr einstmaliges strahlendes Image. Außerdem warf man ihnen vor, sie seien hochmütig und stolz wegen des kostbaren Karfunkelsteins unter ihrem Horn. Nur vor diesem Hintergrund kann man die Fabeln des 15. Jahrhunderts verstehen, von denen hier zwei Beispiele herausgegriffen seien:



Oben:
Stundenbuch von Jakob IV. (1503)
Der schottische König Jakob IV.
huldigte den Einhörnern.



Rechts:
Unicorn-Goldmünze von 1486
Die erste und einzige Goldmünze
der Welt mit einem Einhorn-Motiv.
Sie wird heute noch geprägt.

1486 begann schließlich der kometenhafte Aufstieg der Einhörner. In diesem Jahr ließ Jakob III. eine Goldmünze prägen, auf deren Vorderseite ein stolzes Einhorn glänzte. Zwischen seinen Vorderbeinen hielt es das königliche Wappen. Wegen dieser Darstellung nannte man die Münze „Einhorn“. Solche Goldmünzen werden bis zum heutigen Tage geprägt. Während man auf englischen Goldmünzen das immer gleiche Portrait der Queen findet, imponiert der „Unicorn of Scotland 2018“ mit einem strahlenden Einhorn, besitzt einen Durchmesser von 32,69 Millimetern und kostet knapp 1300 Euro.

Jakob III. besaß außerdem ein in Gold gefasstes Horn eines Einhorns und Vorhänge mit aufgestickten Einhörnern. Wen wundert es da, dass sich sein Sohn Jakob IV. zu einem leidenschaftlichen Einhorn-Verehrer entwickelte. In seinem Stundenbuch von 1503 zeigt eine Illustration, wie er vor einem Altar kniet und betet. Auf dem Altartuch sehen wir zwei Einhörner, die das schottische Wappen tragen. Die Aufschrift „In My Defens (God Me Defend)“ bedeutet „Bei meiner Verteidigung (verteidige mich Gott)“. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich die Einhörner bereits als Wapenträger unentbehrlich gemacht. Doch ihr großer Karrieresprung stand noch bevor.

1603 bestieg der schottische König Jakob VI. den Thron von England, nachdem Elisabeth I. kinderlos gestorben war. Fortan nannte er sich James I. und da er nun König von England und Schottland in einer Person war, vereinigte er die beiden Länder in Personalunion. Einziges Problem: Er brauchte jetzt ein neu-



es Wappen, mit dem sich beide Länder identifizieren konnten. James löste das Problem, indem er das schottische Wappen mit den beiden Einhörnern als Muster hernahm, aber das linke Einhorn durch einen Löwen ersetzte, das Wappentier Englands. Seither tragen Löwe und Einhorn gemeinsam das königliche Banner und sind auf dem britischen Wappen bis heute allgegenwärtig.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass James I. die Bibel 1611 erstmals ins Englische übersetzen ließ. Es dürfte kaum jemanden überraschen, dass man in dieser „King-James-Bibel“ gleich neun Einhörner findet (wie in der Septuaginta).



Wappen in der St Michael's Church in Lamlash
In der schottischen Version des Wappens steht das Einhorn links.



Ganz links:
Relief am Holyrood Palace
in Edinburgh

Offizielles Wappen des
Vereinigten Königreichs
Dies ist die aktuelle Version der
britischen Regierung.



„King's Inner Chamber“
im Stirling Castle





Glück, Liebe und Magie

Die spektakuläre Entdeckung der letzten lebenden Einhörner löste einen weltweiten Hype aus, der ungebrochen anhält. Seit dem Mittelalter zogen Einhörner die Menschen nie mehr so stark in ihren Bann wie jetzt. Im Buch „Das magische Lexikon der Einhörner“ zeigt Bettina Hennig auf amüsante Weise, welche Auswüchse der Trend heute annimmt. So erfahren wir, dass Lady Gaga ein Einhorn-Tattoo trägt, auf Facebook am 1. November der Internationale Tag des Einhorns gefeiert wird und im Wildpark „Centro di Scienze Naturali“ in Prato (Italien) ein Rehbock umherstolzert mit nur einem einzigen Horn auf der Stirn – vermutlich wegen eines Gendefekts.

Wir kennen jetzt die ganze Geschichte der Einhörner, haben aber immer noch keine Antwort auf die allesentscheidende Frage gefunden: Besitzen Einhörner nun magische Kräfte oder nicht? Das enttäuschende Ergebnis: Man weiß es nicht. Es gilt als die größte Schande der Wissenschaft, dass es Zoologen immer noch nicht gelungen ist, ein Einhorn zu fangen. Trotz modernster Technik entwischen die Tiere, so dass kein einziges genauer untersucht werden konnte. Als Laie fragt man sich, warum die Zoologen nicht den altbewährten Trick mit der Jungfrau anwenden, doch die Sache ist nicht so einfach. Hildegard von Bingen betont ja ausdrücklich: „Sie [die Mädchen] dürfen weder zu jung noch zu alt sein, vielmehr müssen sie am Beginn des Erwachsenenalters sein.“ Das dürfte

wohl einem Alter von 17 oder 18 Jahren entsprechen. Doch in diesem Alter findet man heutzutage keine Jungfrauen mehr und deswegen kann man die Einhörner nicht anlocken.

Ihre Schnelligkeit und der Glanz ihres Horns sprechen aber dafür, dass sie tatsächlich außergewöhnliche (und übernatürliche?) Fähigkeiten besitzen. Ihre magische Anziehungskraft haben sie jedenfalls nicht verloren. Wenn man sich die unzähligen Comics und Karikaturen mit den meist mopsigen, kurzbeinigen Einhörnern anschaut (der Ziegenbock lässt grüßen!), dann versprühen sie Glück, Freude und Harmonie – genau wie in den alten chinesischen Überlieferungen. Sprüche wie „Sei immer du selbst, außer du kannst ein Einhorn sein, dann sei ein Einhorn“ ermutigen junge Fans zudem, sich nicht an gesellschaftliche Konventionen anzupassen, sondern ihren eigenen Weg zu gehen. So gesehen beruht die Faszination der Einhörner noch heute auf ihrer ursprünglichen Wildheit und ungebändigten Freiheit.

Auf den Gemälden der „Fantasy Art“ springt noch ein weiterer Aspekt ins Auge. Anne Stokes und andere Künstler zeigen gerne ein Mädchen in inniger Umarmung mit einem Einhorn. Seit Parzivals Zeiten ist das Einhorn ein Symbol für die reine, ewig währende Liebe geblieben. Glück, Freiheit und Liebe, gewürzt mit einer Prise Magie, sind die Zutaten, mit denen Einhörner unsere Herzen erobern.

*Rechte Seite:
Lowther Castle (Cambrid)
Lass die Seele fliegen, frei auf den
Schwingen deiner Fantasie.*



LITERATURVERZEICHNIS

Liane Angelico und Gerald Axelrod:

„Elvira und Merion – Eine unheimliche Reise durch eine geheimnisvolle Zauberwelt“ (Amazon, 2015)

Carl Barks:

„Barks Donald Duck Band 04“ (Köln, 2013)

Rüdiger Robert Beer:

„Einhorn – Fabelwelt und Wirklichkeit“ (München, 1977)

Adolfo Salvatore Cavallo:

„The Unicorn Tapestries at The Metropolitan Museum of Art“ (New York, 2016)

John Cherry (Hrsg.):

„Fabeltiere – Von Drachen, Einhörnern und anderen mythischen Wesen“ (Stuttgart, 2009)

Oskar Dähnhardt:

„Natusagen“ (4 Bände, Leipzig/Berlin, 1907–1912)

Jürgen W. Einhorn:

„Spiritalis Unicornis“ (München, 1998)

Wolfram von Eschenbach:

„Parzival“ (2 Bände, Ditzingen, 2016)

Sergius Golowin:

„Drache, Einhorn, Oster-Hase und anderes phantastisches Getier“ (Basel, 1994)

Winfried Hagenmaier:

„Das Einhorn – Eine Spurensuche durch die Jahrtausende“ (München, 2003)

Bettina Hennig:

„Das magische Lexikon der Einhörner“ (Köln, 2018)

Jochen Hörsch:

„Das Tier, das es nicht gibt“ (München, 2005)

Sutherland Lyall:

„Die Dame mit dem Einhorn“ (London, 2000)

John Wilhelm von Müller:

„Das Einhorn vom geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Standpunkte betrachtet“ (Stuttgart, 1852)

Jeannie T. Parker:

„The Mythic Chinese Unicorn“ (FriesenPress, 2013)

Emil Peters (Hrsg.):

„Der Physiologus“ (Köln, 2013)

Josef H. Reichholf:

„Einhorn Phönix Drache – Woher unsere Fabeltiere kommen“ (Frankfurt, 2012)

Maria Magdalena Reidinger:

„Fossilien im Volksglauben: Das Einhorn“ (Diplomarbeit, Wien, 2011; als PDF verfügbar)

Said:

„Dieses Tier, das es nicht gibt. Ein Bestiarium“ (München, 2003)

Aleke Thuja:

„Dem Einhorn auf der Spur“ (München, 1988)

Duncan Williamson:

„The Coming of the Unicorn“ (Edinburgh, 2017)

